

DER WISSENSCHAFTLERNACHRUF – EINE TEXTSORTE IM STILWANDEL?

Mikaela Petkova-Kessanlis

Sofioter Universität „St. Kliment Ochridski“

THE ACADEMIC OBITUARY – A TYPE OF TEXT IN A CHANGING STYLE?

Mikaela Petkova-Kessanlis

Sofia University St. Kliment Ohridski

<https://doi.org/10.60055/GerSk.2025.izv.1.229-251>

Abstract: Das Ziel des Beitrags besteht darin, exemplarisch eine Entwicklung der Textsorte Wissenschaftlernachruf aufzuzeigen, die das Potenzial besitzt, Stilwandel zu bewirken. Es handelt sich hierbei um Nachrufe auf Wissenschaftler*innen, die im Namen der Institution Universität auf den hochschuleigenen Webseiten veröffentlicht werden. Da diese Nachrufe nicht namentlich gekennzeichnet sind, ist davon auszugehen, dass ihre Verfasser*innen nicht in einer Nähe-Beziehung zu den Verstorbenen stehen und mit dem Verfassen eines Nachrufs eine Pflichtaufgabe erledigen. U.a. deswegen, aber auch weil die Universität um eine Gleichbehandlung ihrer Professor*innen bemüht ist, ist der Rekurs auf Formelhaftigkeit charakteristisch für diese Texte. Dies unterscheidet sie von prototypischen Nachrufen, die von Mitgliedern der Wissenschaftlergemeinschaft geschrieben werden.

Schlüsselwörter: Nachruf, Wissenschaftler, Formelhaftigkeit, Stilwandel, Textsorte

Abstract: The aim of this article is to provide an example of a development in the text type of academic obituary that has the potential to bring about a change in style. These are obituaries of scientists that are published on the university's own websites in the name of the university as an institution. Since these obituaries are not identified

by name, it can be assumed that their authors do not have a close relationship with the deceased and are carrying out a mandatory task by writing an obituary. For this reason, among other things, but also because the university strives to ensure equal treatment of its professors, the recourse to formulaicness is characteristic of these texts. This distinguishes them from prototypical obituaries written by members of the scientific community.

Keywords: obituary, academics, formulaicness, change of style, type of text

1. Einleitung

Das Ziel des vorliegenden Beitrags besteht darin, exemplarisch eine Entwicklung der Textsorte Wissenschaftlernachruf¹ aufzuzeigen, die m.E. das Potenzial hat, einen Stilwandel zu bewirken. Nachrufe auf Wissenschaftler*innen informieren die scientific community über das Ableben eines ihrer Mitglieder und würdigen seine Leistungen für die Wissenschaft, für die Forschung auf einem bestimmten fachlichen Gebiet, für die Universität/en, an der/denen es gewirkt hat. Da diese in der Regel von – dem Verstorbenen² nahestehenden – Mitgliedern der Wissenschaftergemeinschaft verfasst werden, zeichnet sich ihre Gestaltung durch ein hohes Maß an individueller Varianz aus. Von dieser prototypischen Gestaltung weichen die im Folgenden zu beschreibenden Nachrufe, die stark durch Formelhaftigkeit geprägt sind, ab. Diese Entwicklung, die sich – meinen Beobachtungen zufolge – noch nicht etabliert hat, aber das Potenzial dazu aufweist, betrachte ich als Stilwandel. Es handelt sich dabei um einen Stilwandel der Gegenwart, um ein aktuelles sprachliches Handeln in der deutschsprachigen hochschulischen Kommunikation. Vorweg ist deshalb darauf hinzuweisen, dass bei einer derartigen synchronischen Betrachtung sich „erst rückblickend vollständig erschließen „lässt,“ in welche Richtung und auf welchen Feldern sich Entwicklungen vollzogen haben“ (Fix 2014, 18). Man kann aber aufgrund von Beobachtungen der kommunikativen Praxis – analog zur Erfassung und Beschreibung aktueller Entwicklungstendenzen des Textsortenwandels (vgl. Fix 2014, 20–25) – eine Tendenz zum Stilwandel vermuten und aufspüren. Diese kann man darüber hinaus, deskriptiv zu erfassen versuchen, beispielsweise anhand von „Repräsentanztexten“: Dabei greift man einen oder mehrere Texte auf, die man als exemplarisch einstuft, „als Zeugnis dessen, was in einer Textwelt vorliegt und möglich ist“ und „man erkundet einen gesellschaftlich möglichen

¹ Die Textsortenbenennung „Wissenschaftlernachruf“ verwende ich in Anlehnung an Glässer (1990, 137); bei Hamann (2016) findet sich die Bezeichnung „akademischer Nachruf“.

² Neben den geschlechtergerechten Formen verwende ich in diesem Beitrag aus Gründen der Lesbarkeit sporadisch das generelle Maskulinum. Dieses soll gleichermaßen beide Geschlechter einschließen.

Fall“ (Fix 2020, 86). Repräsentanztexte dieser Art lassen „Aufschlüsse darüber zu, wie Einzelne oder wie Kollektive Wirklichkeiten sprachlich-diskursiv bewältigen“ (Fix 2020, 86).

Als Repräsentanztexte, d.h. hier als Texte, die die Tendenz zur starken Formelhaftigkeit illustrieren, dienen in dieser Untersuchung 71 Nachrufe, die im Zeitraum Februar 2016 – März 2024 in der Rubrik „In memoriam“ auf der Homepage der Universität Regensburg veröffentlicht wurden. In und mit diesen Nachrufen wird das Ableben verstorbener Professor*innen in ihrer Funktion als Angehörige der Universität gewürdigt. In ihrer Doppelrolle als Forschende und Lehrende sind diese Universitätsangehörigen Wissenschaftler*innen, insofern liegt es – in einer ersten Annäherung – nahe, die Nachrufe als Realisierungen des Textmusters Wissenschaftlernachruf anzusehen. Die Unterschiede zu anderen Textsortenvarianten des Nachrufs werden im zweiten Abschnitt thematisiert. Im Abschnitt 3 werden die Untersuchungsergebnisse präsentiert, die bei der Analyse der Nachrufe erzielt wurden, und die ich als Konkretisierung des vermuteten, sich anbahnenden Stilwandels betrachte. Dabei wird aufgezeigt, wie die Textproduzenten bei der Realisierung des Textmusters in einer spezifischen institutionell gebundenen Kommunikationssituation auf Formelhaftigkeit zurückgreifen. Im darauffolgenden Abschnitt 4 wird auf den Stilwandel eingegangen und das Fazit gezogen.

2. Zum Nachruf

Für die Auseinandersetzung mit dem Tod im öffentlichen Raum haben sich in der kommunikativen Praxis eine Reihe von Textsorten herausgebildet: Todesanzeigen, Grabinschriften, Gedenk- und Trauerreden, Nachrufe u.a. Eine zentrale Position unter diesen funktional eng verwandten Textsorten nehmen die Todesanzeige und der Nachruf ein (vgl. Stein 2008, 225). Während allerdings Todesanzeigen „als hochgradig standardisierte Textsorte [gelten], weil die konstitutiven Texthandlungen in der überwiegenden Zahl aller Fälle auf routinisierte und formelhafte Weise zum Ausdruck gebracht werden“ (Stein 2008, 227), eröffnet das Textmuster³ Nachrufe breite Gestaltungsspielräume für die Realisierung. So konstatiert Stein (2012, 125) in Bezug auf die Nachrufe in der Presse, dass sich „in der Pressekommunikation hinter dem Präsignal *Nachruf* (und funktionalen Äquivalenten wie *Zum Tode von ...*) keine homogene redaktionelle Textsorte

³ In Anlehnung an Sandig (2006, 488) unterscheide ich zwischen einem Textmuster als Einheit der Sprachhandlungskompetenz und der Textmusterrealisierung: „Ein Textexemplar, das auf ein Textmuster bezogen ist, wird von einem bestimmten Individuum bezogen auf konkrete Handlungsumstände zu einem ganz bestimmten individuellen Handlungszweck hergestellt. Insofern kann die Textmusterrealisierung Züge enthalten, die im Muster selbst nicht angelegt sind; es wird flexibel eingesetzt.“

verbirgt: Die als *Nachrufe* deklarierten Texte zeichnen sich durch eine enorme Variabilität aus, sowohl was äußere Merkmale wie Textumfang als auch was beispielsweise die inhaltlich-thematische Struktur, die funktionale Ausrichtung oder die sprachlich-stilistische Gestaltung angeht“.

Nachrufe kommen allerdings nicht nur im Pressebereich vor. Kommunikationsbereichsbezogen haben sich auch andere Textsortenvarianten herausgebildet, die mehr oder weniger voneinander differieren, da ihre Realisierung kommunikationsbereichstypische Inhalte sowie Formulierungsweisen aufweist. Dabei scheint es eine besondere Rolle zu spielen, wer mit dem Nachruf gewürdigt wird und wofür, d.h. für Aktivitäten in welchem Bereich er/sie gewürdigt wird. Bogner (2006) beispielsweise, der die öffentliche Auseinandersetzung mit dem Ableben literarisch tätiger Personen von der Reformation bis zum Vormärz eingehend untersucht, ordnet Nachrufe auf Schriftsteller*innen der poetischen Kommunikation zu, betrachtet sie als Zeugnisse der literarischen Memorialkultur und stuft den Nachruf als eine literarische (Bogner 2006, 18), präziser: als „eine kasualpoetische Gattung“ (Bogner 2006, 20) ein. Der pragmatischen Textkommunikation⁴ zuzurechnen sind wiederum Nachrufe auf Wissenschaftler*innen, die in Fachzeitschriften erscheinen und in aller Regel von einem – dem verstorbenen Wissenschaftler nahestehenden – Mitglied der Wissenschaftlergemeinschaft verfasst werden. Diese werden der interpersonalen fachinternen Kommunikation zugeordnet (vgl. Gläser 1990, 137) und als „primär deskriptiv-berichtende Textsorte mit einer expressiven Komponente“ (Kresta 1996, 132) näher charakterisiert. Im Hinblick auf die Varianz der Realisierung scheint es jedoch auch bei dieser Textsortenvariante einen hohen Grad an Gestaltungsvielfalt zu geben. In diesem Zusammenhang konstatiert Gläser (1990, 137):

Der Grad der persönlichen Bekanntschaft des Verfassers mit dem zu würdigenden Wissenschaftler und der Einblick in das Fachgebiet beeinflussen den Tenor des Nachrufs und nicht zuletzt seine rhetorische Gestaltung. Die Spannweite reicht vom sachbetonten Informieren, das Höflichkeit, Förmlichkeit oder auch eine generationsbedingte Distanz erkennen lässt, bis zum erlebnisbetonten Informieren, das eine enge berufliche Vertrautheit und persönliche Anteilnahme verrät.

Eine wesentlich andere Textgestaltung wird manchmal dann präferiert, wenn Nachrufe auf den Webseiten einer Institution veröffentlicht werden. So finden sich Nachrufe häufig auf den hochschuleigenen Webseiten von Universitäten, wobei manche auf der Webseite der Fakultät veröffentlicht werden, der der Verstorbene angehört hat, andere auf der Webseite der Fachrichtung, der der Verstorbene zugeteilt war, zu finden sind, und wiederum andere sind über die

⁴ Vgl. Hoffmann (2017, 88–90), der zwischen der pragmatischen und poetischen Textkommunikation unterscheidet.

Hauptnavigation der Website einer Universität zu erreichen. All diese Nachrufe unterscheiden sich nicht nur aufgrund ihrer Positionierung auf den Webseiten, sondern auch durch ihre inhaltliche und stilistische Gestaltung, die keinesfalls homogen ist. Dies ist in erster Linie auf den Grad der Nähebeziehung zum/zur Verstorbenen und auf die daraus resultierende unterschiedliche Autorenschaft zurückzuführen. Es gibt Nachrufe, die namentlich gekennzeichnet sind und in Allein- oder in Ko-Autorschaft verfasst werden; es handelt sich hierbei um Texte, die von Kolleg*innen eines verstorbenen Universitätsangehörigen produziert wurden. Es gibt wiederum Nachrufe, die zwar von institutionell Verantwortlichen (Rektor / Universitätspräsident und / oder Dekan der Fakultät und / oder Leiter / Vertreter der Fachrichtung) namentlich signiert sind, deren Autorenschaft jedoch nicht eindeutig ist. Schließlich gibt es Nachrufe, die namentlich nicht gekennzeichnet sind. Diese werden im Namen der Universität veröffentlicht, unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht von den Nachrufen auf Wissenschaftler*innen in Fachzeitschriften und können einen sehr ausgeprägten formelhaften Charakter aufweisen. Im Folgenden möchte ich an einem Fallbeispiel aufzeigen, wie stark ausgeprägt diese Formelhaftigkeit sein kann, und woraus diese resultiert, d.h. welche Elemente des außersprachlichen Handlungstyps Einfluss auf die sprachliche Realisierung nehmen.

3. Ein Fallbeispiel für die formelhafte Realisierung des Textmusters Wissenschaftlernachruf

3.1 Hinweise auf die Textsortenzugehörigkeit und typographische Gestaltung

Als Fallbeispiel, das eine formelhafte Realisierung des Textmusters Wissenschaftlernachruf in der deutschen akademischen Gemeinschaft illustrieren soll, dienen die Nachrufe, veröffentlicht auf der Homepage der Universität Regensburg⁵. Diese wurden nach der Durchsicht der Nachrufe auf mehreren universitären Homepages aufgrund ihrer auffälligen Formelhaftigkeit ausgewählt. Die hier untersuchten Nachrufe sind in der Rubrik „In memoriam“ zu finden, die über die Startseite der Universitätshomepage durch Anklicken der übergeordneten Rubrik „Alle Meldungen“ zu erreichen ist. Für die vorliegende Untersuchung wurden 71 Texte berücksichtigt, die im Zeitraum Februar 2016 – März 2024 veröffentlicht wurden.

Die verbale Formelhaftigkeit der Texte, die Gegenstand der nachfolgenden Ausführungen ist, geht mit einer nonverbalen Formelhaftigkeit einher: Alle

⁵ URL: <https://www.uni-regensburg.de/universitaet/nachrufe/in-memoriam/index.html> (Zugriff am 01.10.2024)

Nachrufe sind typographisch und visuell identisch gestaltet. Beim Erscheinen der Rubrik „In memoriam“, in der alle Nachrufe nach Jahren geordnet stehen, werden Verweise auf acht der aktuellen Nachrufe gezeigt, die folgendermaßen strukturiert sind (vgl. Abb. 1): Oben in hellblauer Schriftfarbe sind Vorname und Nachname der verstorbenen Person positioniert, samt Amtsbezeichnung und akademischen Graden. Auf einer neuen Zeile steht eine Äußerung, mit der die Handlung ‚Todesmitteilung‘ vollzogen wird. Bei der Durchführung dieser Handlung wird der Name des Verstorbenen explizit erwähnt; der Name ist zudem mittels Fettdruck hervorgehoben. Unter dieser Äußerung erscheint die Überschrift des Nachrufs, die verlinkt ist und zum vollständigen Text des Nachrufs führt.

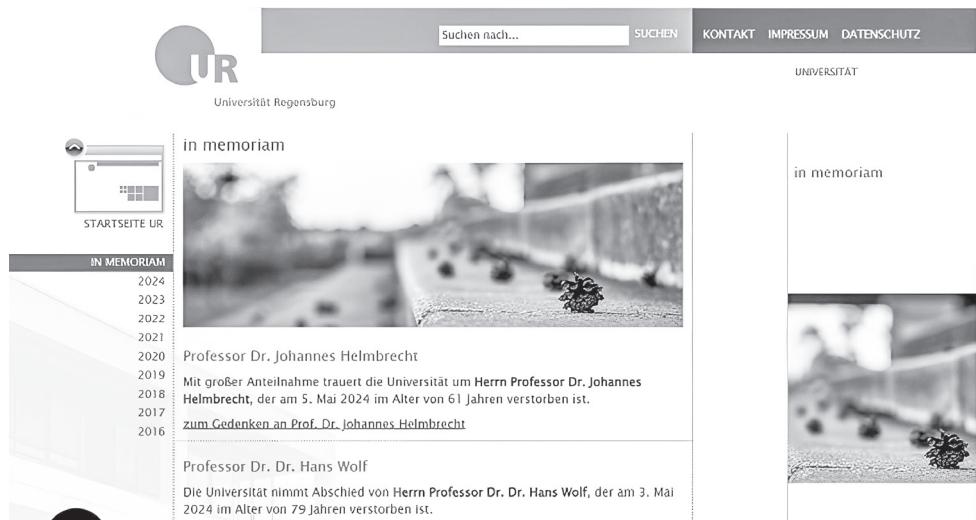


Abb. 1: Verweise auf die Nachrufe in der Rubrik „In memoriam“

Die Ganztexte sind immer mit einer Überschrift versehen, die die Textsorte indiziert: Neben der Textsortenbenennung *Nachruf* erscheinen in der Überschrift funktional äquivalente Äußerungen wie *Zum Tod von [...]* oder *Im / Zum Gedenken an [...]*. Danach folgen Vor- und Nachname der/des Verstorbenen, samt Amtsbezeichnung und akademischen Graden bzw. Titeln, vgl.:

Zum Tod von Prof. Dr. Rainer Hammwöhner

Nachruf auf Prof. Dr. Detlef Altenburg

Im Gedenken an Prof. Dr. Johannes Hösle

Die Überschrift mit der Initialformulierung *Im / Zum Gedenken von ...* wird dabei am häufigsten verwendet – insgesamt 59-mal –, wobei die Präposition *zu* immer in der verlinkten Überschrift und die Präposition *in* immer in der Überschrift, mit der der Nachruf als Ganztext versehen ist, gebraucht wird. Mit *Nachruf auf ...* sind neun Texte betitelt, mit *Zum Tod von ...* nur drei Texte. Diese Ausdrücke sowie der Rubrikname *In memoriam* ermöglichen ein problemloses Erkennen der Textsortenzugehörigkeit der Texte durch die Textrezipienten; sie fungieren also als performative Textsortenhinweise (vgl. Hausendorf / Kesselheim 2008, 175f.).

Nach dem Anklicken der Überschrift erscheint unter ihr immer ein Bild. Dabei handelt es sich um eine Nahaufnahme mit einem Landschaftsmotiv, z.B. vertrocknete Baumblätter auf nassem Asphalt, trockene Grashalme auf einem Feld u.a. (vgl. auch das Bild in Abb. 1). Die Bilder werden abwechselnd verwendet bzw. wechseln jährlich. Unterm Bild ist der vollständige Text des Nachrufs positioniert. Die Texte sind in 3–5 Absätze gegliedert und weisen einen Umfang von bis zu 330 Wörtern auf. Es gibt aber auch deutlich kürzere Texte. Die Texte sind typographisch identisch gestaltet: Es werden immer dieselbe Schriftart und Schriftgröße verwendet, auch identische Hervorhebungsmittel wie Farbe, Fettdruck u.a.

Im Unterschied zu den Wissenschaftlernachrufen, die in Fachzeitschriften publiziert werden, auch zu den Nachrufen auf Universitätsangehörige, die sich auf der Webseite einer Fakultät oder Fachrichtung finden, sind die Nachrufe in der Rubrik „*In memoriam*“ mit keiner Autorenangabe versehen. Die fehlende Autorenangabe könnte als Indiz dafür angesehen werden, dass der Textproduzent ein Mitarbeiter der Universität ist, der vom Todesfall nicht direkt betroffen ist. In einem dieser Nachruf-Texte wird von der typischen Nicht-Nennung des Textproduzenten abgewichen: Zum Tod des emeritierten Papstes Benedikt XVI. erscheint 2022 ein Nachruf, an dessen Ende der Name des Universitätspräsidenten steht (vgl. Bsp. (4)).

3.2 Sprachliche Gestaltung

In Bezug auf die sprachliche Gestaltung der Nachrufe lässt sich konstatieren, dass zur Realisierung des Textmusters einerseits für Textsorten rund um den Tod typische Sprachhandlungsmuster verwendet werden, andererseits auch Sprachhandlungsmuster, die prototypisch für die Textsorte Lebenslauf⁶ sind. Dies entspricht den Vorgaben des Textmusters Wissenschaftlernachruf⁷. Auffallend ist

⁶ Zu Lebensläufen von Wissenschaftlern vgl. Gläser (1990, 130–136).

⁷ Vgl. Gläser (1990, 137): „Zumeist ist der Nachruf zugleich ein kurzgefaßter Lebenslauf, in dem rückblickend der Ausbildungsgang und die Wirkstätten des Wissenschaftlers, seine hauptsächlichen Arbeitsgebiete und persönlichen Interessen festgehalten und seine Forschungs-

jedenfalls die sprachliche Formelhaftigkeit, die dabei zu Tage tritt bzw. der hohe Grad an Formelhaftigkeit, der für prototypische Wissenschaftlernachrufe kein Usus ist.

Um die Anwendung des Formulierungsverfahrens Rückgriff auf Formelhaftigkeit (vgl. z.B. Gülich 1997, 170) in den hier fokussierten Nachrufen aufzuzeigen und nachvollziehbar zu machen, wurden die Texte daraufhin analysiert, welche Texthandlungen⁸ mit welchen sprachlichen Mitteln vollzogen werden⁹. Die Analyse ergab, dass die Formelhaftigkeit am Textanfang und am Textende besonders stark ausgeprägt ist.

3.2.1 Formelhaftigkeit am Textanfang

Für den Vollzug der Texthandlung ‚Todesmitteilung‘ am Textanfang, werden variiert einigen wenigen formelhaften Formulierungen verwendet. Die folgende Aufstellung gibt Auskunft über die ermittelten Handlungen bzw. Handlungskombinationen, über die Realisierungsvarianten und die entsprechenden Häufigkeitsverteilungen:

TA-A¹⁰ (24 Belege): ‚Abschied nehmen‘, wobei ‚Name der verstorbenen Person nennen‘, und dann ‚Ableben explizit erwähnen‘, wobei ‚Todesdatum nennen‘ und ‚Alter nennen‘

Davon 10 Belege: *Die Universität nimmt Abschied von Herrn X, der am Y im Alter von Z Jahren verstorben ist.*

Davon 1 Beleg erweitert: *Die Universität nimmt in großer Trauer Abschied von Herrn X, der am Y im Alter von Z Jahren verstorben ist.*

Davon 13 Belege erweitert: *Mit großer Anteilnahme nimmt die Universität Regensburg Abschied von Herrn X, der am Y im Alter von Z Jahren verstorben ist.*

TA-B (15 Belege): ‚Begründen der Todesmitteilung‘ (mit Pflichterfüllung) und nebenbei ‚Trauer bekunden‘, und dann explizit performativ ‚Todesfall mitteilen‘, wobei ‚Name der verstorbenen Person nennen‘, ‚Todesdatum nennen‘ und ‚Alter nennen‘

leistungen sowie Fachpublikationen eingeschätzt werden“.

⁸ Texthandlungen sind jene Handlungen, „die für die Textfunktion konstitutiv sind“ (Lage-Müller 1995, 133).

⁹ Im Folgenden verwende ich die Kategorien des Beschreibungsmodells von Lage-Müller (1995), einschließlich die von ihr geprägten Handlungsbennungen.

¹⁰ TA steht für Textanfang, A, B, C etc. stehen für eine jeweils andere sprachliche Realisierung.

Davon 14 Belege: *Die Universität kommt ihrer traurigen Pflicht nach, über das Ableben von Herrn / Frau¹¹ X am Y im Alter von Z Jahren zu informieren.*

Davon 1 Beleg für Substitution: *Die Universität kommt ihrer traurigen Aufgabe nach, über das Ableben von Herrn X am Y im Alter von Z Jahren zu informieren.*

TA-C (12 Belege): ,Trauer bekunden‘, dabei ,Name der verstorbenen Person nennen‘, und dann ,Ableben explizit erwähnen‘, wobei ,Todesdatum nennen‘ und ,Alter nennen‘

Davon 11 Belege: *Die Universität Regensburg trauert um Herrn X, der am Y im Alter von Z Jahren verstorben ist.*

Davon 1 Beleg für erweitert: *Mit großer Anteilnahme trauert die Universität Regensburg um X, der am Y im Alter von Z Jahren verstorben ist.*

TA-D (9 Belege): ‘Ableben explizit erwähnen‘, dabei ,Todesdatum nennen‘ ,Name der verstorbenen Person nennen‘, ,positive Bewertung‘ und ,Zugehörigkeit zur Institution angeben‘ und ,Alter nennen‘:

Davon 4 Belege: *Am Y ist Herr X, ein verdienter Kollege und Angehöriger unserer Universität, im Alter von Z Jahren verstorben.*

Davon 3 Belege erweitert: *Am Y ist Herr X, ein verdienter Kollege und früherer Angehöriger unserer Universität, im Alter von Z Jahren verstorben.*

Davon 1 Beleg erweitert: *Am Y ist Herr X, ein verdienter Kollege und langjähriger Angehöriger unserer Universität, im Alter von Z Jahren verstorben.*

Davon 1 Beleg erweitert um einen Teilsatz und modifiziert: *Mit großer Anteilnahme muss die Universität mitteilen, dass am Y mit Herrn X ein verdienter Kollege und Angehöriger unserer Universität im Alter von Z Jahren verstorben ist.*

TA-E (5 Belege): ,Trauer bekunden‘, dann ,Ableben explizit erwähnen‘ und ,Name der verstorbenen Person nennen‘, ,Todesdatum nennen‘ und ,Alter nennen‘

Davon 3 Belege: *Die Universität Regensburg betrauert den Tod von Herrn X, der am Y im Alter von Z Jahren verstorben ist.*

Davon 1 Beleg erweitert: *Mit großer Anteilnahme betrauert die Universität Regensburg den Tod von Herrn X, der am Y im Alter von Z Jahren verstorben ist.*

Davon 1 Beleg für Substitution: *Die Universität Regensburg betrauert den Tod von Herrn X, der am Y im Alter von Z Jahren von uns gegangen ist.*

¹¹ Die Formulierung wird in einem Fall geschlechtergerecht angepasst. Unter den 71 Nachrufen findet sich ein Text, der einer Professorin gewidmet ist.

TA-F (4 Belege): ‚Anteilnahme bekunden‘, explizit performatives ‚Todesfall mitteilen‘, wobei ‚Ableben explizit erwähnen‘, ‚Name der verstorbenen Person nennen‘, ‚Todesdatum nennen‘ und ‚Alter nennen‘

Davon 3 Belege: *Mit großer Anteilnahme informiert die Universität Regensburg über das Ableben von Herrn X am Y im Alter von Z Jahren.*

Davon 1 Beleg für Substitution: *Mit großer Anteilnahme teilt die Universität mit, dass X am Y im Alter von Z Jahren verstorben ist.*

Wie aus dieser Darstellung ersichtlich wird, werden die Texthandlungen – in einer jeweils anderen Kombination – mittels vorgefertigter Formulierungen in Satzform vollzogen, die als „syntaktische Fertigstücke“ (vgl. Göpferich 1995, 218) fungieren. Die syntaktische Struktur ist gefestigt und wird nur gelegentlich verändert, z.B. dann, wenn eine Zusatzhandlung vollzogen wird und zu ihrer Realisierung die Formulierung um eine zusätzliche Komponente erweitert wird. Diese Äußerungen werden zum Vollzug von Teilhandlungen gleichen Typs eingesetzt und sind deswegen als Formulierungsmuster einzustufen; vgl. Kühtz (2007, 235), der Formulierungsmuster als „wiederkehrende Kombinationen von sprachlichem Strukturmuster und lexikalischer Besetzung, die in spezifischen Kommunikationssituationen zur Vermittlung bestimmter Inhalte bzw. zum Vollzug bestimmter sprachlicher Handlungen genutzt werden“, auffasst.

Die Formelhaftigkeit ist auch daran erkennbar, dass die initiale Äußerung immer dem Vollzug der Texthandlung ‚Todesmitteilung‘ dient. Zur Realisierung dieser Handlung werden die oben aufgeführten Muster A–F variiert verwendet. Diese stehen offensichtlich dem Textproduzenten als begrenztes Repertoire an Mustern zur Verfügung und weisen nur drei Leerstellen auf: X für die Amtsbezeichnung, den akademischen Grad sowie für den Vor- und Nachnamen der verstorbenen Person, Y für das Todesdatum und Z für das Alter der verstorbenen Person. Im Falle der Entscheidung für eines dieser Muster weicht der Textproduzent nur geringfügig von der vorgegebenen syntaktischen Struktur ab.

Das am häufigsten verwendete Teiltext-Muster ist das Muster TA-A. Dabei werden als Mittel zum Vollzug der Todesmitteilung die Teilhandlungen ‚Abschied nehmen‘ und ‚Ableben explizit erwähnen‘ genutzt. Die erste Teilhandlung wird dabei immer mittels der Kollokation *Abschied nehmen* realisiert, was nicht überraschend ist.¹² Bei der Durchführung der Handlung ‚Ableben explizit erwähnen‘ werden zur Bezeichnung des Todesfalls in allen Nachrufen lediglich zwei Verben, die der überneutralen Stilebene angehören, verwendet: *versterben*

¹² Vgl. Schröter (2023, 307), die korpusbasiert ermittelt, dass *Abschied nehmen* ein für Todesanzeigen typisches Formulierungsmuster ist. Dass dieses also in anderen Textsorten, die auf den Tod Bezug nehmen bzw. einen Todesfall thematisieren, vorkommt, ist nicht verwunderlich.

und *ableben*. Häufig wird darüber hinaus eine emotionale Beteiligung thematisiert, indem entweder Anteilnahme bekundet wird oder Trauer. Als Erlebensbenennungen für die Emotion Trauer (vgl. Fiehler 2014, 57) werden die Verben *trauern* (vgl. Muster TA-C) und *betrauern* (vgl. Muster TA-E) verwendet; auch vom Adjektiv *traurig* wird Gebrauch gemacht (vgl. TA-B); Fiehler (2014, 57) macht allerdings darauf aufmerksam, dass die Intensität der Emotion Trauer in diesem Fall geringer ist.¹³ Auch das Bekunden von Anteilnahme stellt eine emotionale Beteiligung dar. In diesem Fall erfolgt ein ‚Eingehen‘ auf das emotionale Erleben (vgl. Fiehler 2014, 69) der vom Todesfall Betroffenen. Auffällig ist, dass die Teilhandlung ‚Anteilnahme bekunden‘ sehr frequent ist und immer mithilfe der musterhaften Formulierung *mit großer Anteilnahme* durchgeführt wird, vgl. z.B. die Realisierung des Musters TA-A, bei der in 13 Fällen das Muster variiert wird, indem zusätzlich die Handlung ‚Anteilnahme bekunden‘ stereotyp vollzogen wird. Auch bei der Realisierung der Muster TA-C, TA-E und TA-F wird vom Formulierungsmuster *mit großer Anteilnahme* Gebrauch gemacht.

Die Teilhandlungen ‚Namen der verstorbenen Person nennen‘, ‚Todesdatum nennen‘ und ‚Alter nennen‘ werden immer durchgeführt. Dabei ist nur individuelle Varianz zu beobachten, d.h. zu einem konkreten Todesfall werden hier die Leerstellen mit den entsprechenden Angaben „gefüllt“.

Synonymie als Mittel zur Herstellung von Variation wird nur selten verwendet, vgl. z.B. die Realisierung des Musters TA-B, bei der *Pflicht* einmal durch *Aufgabe* ersetzt wird, oder die – in einem Fall erfolgte – Substitution des Verbs *versterben* bei der Realisierung von TA-E durch das Phrasem *von uns gegangen sein*.

Wie gezeigt werden konnte, manifestiert sich am Textanfang Formelhaftigkeit sowohl auf der Ebene der Texthandlungen als auch auf der Ebene des Satzes, als auch auf der lexikalischen Ebene. Dass der Rekurs auf Formelhaftigkeit am Anfang der Nachrufe erfolgt, ist bedeutsam, weil man in diesen Texten dem natürlichen Sequenzierungsmuster ‚Das Wichtigste zuerst‘ (vgl. Sandig 2006, 197) folgt. D.h. die Todesmitteilung ist nicht nur durch seine Positionierung am Anfang der Textsequenz, sondern auch durch die formelhafte Realisierung besonders hervorgehoben. In einem einzigen Text aus dem Untersuchungskorpus wird am Textanfang keiner der oben aufgeführten Textbausteine verwendet. Dabei handelt es sich um den Nachruf auf Papst Benedikt XVI., mit der Überschrift „Zum Tod des emeritierten Papstes Benedikt XVI.“, vgl.:

¹³ Vgl. Fiehler (2014, 57): „Die reguläre Adjektivform zu ‚Trauer‘ („traurig“) hat eine andere Bedeutung (so viel wie: Betrübnis erregend) und bezeichnet eine andere Erlebensform mit geringerer Intensität.“

-
- (1) Mit Anteilnahme und Trauer hat die Universität Regensburg die Nachricht vom Tod ihres früheren Professors Dr. Joseph Ratzinger vernommen, der am 31.12.2022 im Alter von 95 Jahren in Rom verstorben ist.

3.2.2 Formelhaftigkeit am Textende

Formelhafte Realisierungen finden sich auch am Textende: Der Nachruf schließt mit dem Vollzug der Texthandlung ‚Ehrung und Würdigung‘. Folgende Teiltextrmuster wurden aufgrund der Analyse identifiziert:

TE¹⁴-A (40 Belege): ‚Beklagen des Verlustes‘, dabei ‚Name der verstorbenen Person nennen‘ und ‚positiv bewerten‘; danach ‚Versprechen des Gedenkens‘:

Die Universität Regensburg verliert mit Herrn/Frau X einen in besonderer Weise engagierten Wissenschaftler. Sie wird ihm/ihr¹⁵ ein stets ehrendes Gedenken bewahren.

TE-B (12 Belege): ‚Versprechen des Gedenkens‘, dabei ‚Name der verstorbenen Person nennen‘

Die Universität Regensburg wird X ein stets ehrendes Gedenken bewahren.

TE-C: (9 Belege): ‚Versprechen des Gedenkens‘, dabei ‚Name der verstorbenen Person nennen‘ und ‚positiv bewerten‘

Davon 3 Belege: *Die Universität Regensburg wird X als einem verdienten und engagierten Wissenschaftler ein ehrendes Gedenken bewahren.*

Davon 6 Belege erweitert: *Die Universität Regensburg wird X als einem in besonderer Weise verdienten und engagierten Wissenschaftler ein ehrendes Gedenken bewahren.*

TE-D (6 Belege): ‚Versprechen des Erinnerns und Gedenkens‘, dabei ‚Name der verstorbenen Person nennen‘ und ‚positiv bewerten‘

Die Universität Regensburg wird sich an X als verdienten und engagierten Wissenschaftler erinnern und ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

TE-E (2 Belege): ‚Versprechen des Erinnerns‘, dabei ‚den Verstorbenen betont positiv bewerten‘

Die Universität Regensburg wird den Verstorbenen stets als einen in besonderer Weise verdienten und engagierten Wissenschaftler in Erinnerung behalten.

¹⁴ TE steht für Textende.

¹⁵ Die geschlechtergerechte Anpassung erfolgt einmal. Vgl.: Im Gedenken an Prof. Dr. Sigrun Richter, 2021; URL: <https://www.uni-regensburg.de/universitaet/nachrufe/2021/prof-dr-richter/index.html> (Zugriff am 01.10.2024)

Wie diese Übersicht zeigt, ist der Grad an Formelhaftigkeit am Textende höher als am Textanfang. Einzelne Formulierungsmuster werden wiederholt verwendet in verschiedenen Realisierungsvarianten. Allein die Formulierung X (*stets*) *ein ehrendes Gedenken bewahren* kommt in 67 von insgesamt 69 Nachrufen vor. In den überwiegenden Fällen (40-mal) wird die Teilhandlung ‚Beklagen des Verlustes‘ durchgeführt (vgl. TE-A). In den übrigen Fällen wird variierend ein Versprechen des Erinnerns und/oder Gedenkens vollzogen (vgl. TE-B, TE-C, TE-D, TE-E).

Es gibt lediglich zwei Nachrufe, in denen am Ende eine der oben aufgeführten Durchführungsmöglichkeiten nicht genutzt wird. In dem einen Fall wird der verstorbene Papst Benedikt XVI., in dem anderen der Altrektor der Universität Regensburg Prof. Dr. Gustav Obermair (vgl. Abb. 2) gewürdigt. Dabei fehlt eine Schlussformel, die zur Durchführung eines Versprechens oder eines Beklagens des Verlustes verwendet wird. Auch im übrigen Text des jeweiligen Nachrufs werden diese Teilhandlungen nicht vollzogen.

3.2.3 Formelhaftigkeit in der Textmitte

Die stark ausgeprägte Formelhaftigkeit am Anfang und am Ende der Nachrufe wird in der Textmitte insofern reduziert, als der Gebrauch identischer syntaktischer Strukturen bzw. formelhafter Satzstrukturen deutlich abnimmt. Aber auch für die Textmitte ist der Vollzug von Handlungen desselben Typs charakteristisch. Die Texthandlung, die mit diesem Teilstext des Nachrufs ausgeführt wird, ist immer ‚Ehrung und Würdigung‘. Als Mittel zur Realisierung dieses Handlungszwecks wird aber hier zunächst die Teilhandlung ‚wissenschaftliche Laufbahn kurz beschreiben‘ und anschließend die Teilhandlung ‚Charakterisierung der verstorbenen Person‘ durchgeführt, wobei letztere äußerst sparsam realisiert wird. Äußert selten werden Geburtsjahr und Geburtsort sowie Aktivitäten vorm Studium (z.B. Abschluss des Gymnasiums, andere Berufswege, Kriegsteilnahme u.a.) erwähnt. Diese zwei als prototypisch anzusehende Teilhandlungen werden ebenfalls teilweise formelhaft realisiert. In den folgenden Beispielen sind die Textstellen markiert, die sich immer wieder in der Textmitte finden (umrahmt von den bereits aufgeführten Handlungen und Formulierungsmustern zu Beginn und am Ende des Textes), vgl.:

- (2) **Von September 1971 bis zu seiner Emeritierung** im September 2002 **hatte Professor Hofmann den Lehrstuhl für** Politische Wissenschaft **inne. Von 1979 bis 1981 bekleidete er das Amt des Dekans der Philosophischen Fakultät III. Professor Hofmann lehrte und forschte an der Universität Regensburg** über viele Jahre und **setzte als Forscher und Lehrer** in der Politikwissenschaft **Akzente. Als engagiertes Mitglied**

der Universität Regensburg war uns Professor Hofmann stets verbunden. (Zum Tod von Prof. Dr. Rupert Hofmann¹⁶; 2016)

- (3) **Professor Buschauer war seit 1993 als Inhaber des Lehrstuhls für Pharmazeutische/ Medizinische Chemie II tätig. Er setzte als Forscher und Lehrer Akzente** in seinen Fachgebieten, insbesondere auf dem Gebiet der Medizinischen Chemie, und **engagierte sich** in den universitären Gremien **für die Belange der** Fakultät und der Universität. **Von Oktober 1998 bis September 2000 bekleidete er das Amt des** Dekans und anschließend das Amt des Prodekan der Fakultät für Chemie und Pharmazie. **Von 2002 bis 2004 war er Mitglied des** Senats der Universität Regensburg. **Als engagiertes Mitglied war Professor Dr. Armin Buschauer der Universität Regensburg stets verbunden.** (Im Gedenken an Prof. Dr. Armin Buschauer¹⁷; 2017)

Die Textausschnitte zeigen, dass es einerseits verfestigte syntaktische Strukturen gibt, andererseits dass auch in diesem Teiltext formelhafte Formulierungen verwendet werden. So werden beispielsweise häufig im Korpus – interessanterweise bis zum Jahr 2021 und danach nicht mehr – Formulierungen genutzt wie „engagierte sich in universitären Gremien für die Belange der Fakultät und Universität“ (19-mal), „lehrte und forschte an der Universität Regensburg/auf dem Gebiet“ (11-mal), „forschte und lehrte an der Universität Regensburg/auf dem Gebiet“ (7-mal), „setzte als Forscher und Lehrer Akzente“ (9-mal“), „als engagiertes Mitglied der Universität/unserer Hochschule war uns Professor X stets verbunden“ (12-mal). Darüber hinaus finden sich in den Teiltexten immer wieder verfestigte Formulierungen, die typisch für akademische Lebensläufe sind wie *das Amt des Dekans / Prodekan bekleiden, den Lehrstuhl X innehaben, zum Universitätsprofessor ernannt werden, als/zum Professor berufen werden, auf den Lehrstuhl X berufen werden, jmdn. die Lehrbefugnis erteilen, in den Ruhestand treten, jmdn. in den Ruhestand versetzen* u.a. Die Teilhandlung des Positivbewertens wird, wenn sie überhaupt durchgeführt wird, sehr moderat vollzogen, z.B. mithilfe von Ausdrücken wie *einen wesentlichen Beitrag leisten, jmdm. ein besonderes Anliegen sein*. Nur vereinzelt kommen Ausdrücke vor wie *Maßstäbe setzen, ein vielseitig interessierter/ ausgewiesener / international (hoch) angesehener Forscher*.

¹⁶ URL: <https://www.uni-regensburg.de/universitaet/nachrufe/nachrufe-2016/prof-dr-hofmann/index.html> (Zugriff am 01.10.2024)

¹⁷ URL: <https://www.uni-regensburg.de/universitaet/nachrufe/2017/prof-dr-buschauer/index.html> (Zugriff am 01.10.2024)

3.2.4 Individuelle Realisierungen

Individuelle Realisierungen, bei denen die oben thematisierte Formelhaftigkeit nicht ausgeprägt ist, aber die Texte im Rahmen der textmusterbezogenen Varianz gestaltet werden, gibt es in besonderen Fällen, z.B. im Nachruf auf einen Altrektor (vgl. Abb.2).

Der Text beginnt mit der Realisierung des Teiltextmusters TA-C (vgl. 3.2.1). Danach aber „steigt“ man aus der Formelhaftigkeit „aus“. Auffallend – im Hinblick auf die für diese Nachrufe typische stereotype Gestaltung – sind die Verwendung des Possessivpronomens (vgl. *trauert um ihren Altrektor*), das Angeben des Sterbeortes, die Verwendung eines Fotos des Verstorbenen, die Zitate und ihr Inhalt sowie die Informationen über die Universität bei der Würdigung der Leistungen des ehemaligen Rektors. Es wird also deutlich, dass die fehlende Formelhaftigkeit eine Art Hervorhebungsfunktion zu erfüllen hat.

Im Gedenken an Altrektor Prof. Dr. Gustav Obermair

Die Universität Regensburg trauert um ihren Altrektor Professor Dr. Gustav Obermair, der am 1. Oktober 2019 im Alter von 85 Jahren in Swakopmund (Namibia) verstorben ist.

Der Physiker hielt von Mai 1970 bis zu seiner Emeritierung im September 2002 einen Lehrstuhl für Theoretische Physik inne. Von Oktober 1971 bis September 1973 stand er als Rektor an der Spitze der Universität Regensburg. „Zu meinem großen Bedauern habe ich die traurige Nachricht vom Tod des Altrektors Prof. Dr. Gustav Obermair erhalten, einer der markantesten Persönlichkeiten der Geschichte der Universität Regensburg“, erklärte der amtierende Rektor Prof. Dr. Udo Hebel. „Seiner Familie spreche ich mein herzliches Beileid aus.“

1971 wurde der Physikprofessor Prof. Dr. Gustav Obermair zum vierten Rektor der Universität Regensburg gewählt. Ein Jahr später wurde er im Amt bestätigt.

Prof. Dr. Gustav Obermair war in seinen über dreißig Jahren als Lehrstuhlinhaber maßgeblich am Aufbau der Fakultät für Physik beteiligt. In einer wichtigen und schwierigen Zeit nahm er Verantwortung in der Universität Regensburg über. Er hielt viele seiner Vorträge in einem Auditorium an der Universität Regensburg. In seinem Auditorium hat er eine wissenschaftliche Einrichtung für die Entwicklung der Universität gegründet. Außerdem erhielt er die Rektorenwahl der Universität Regensburg vier Mal, wodurch die Zahl der nun engagierten Studenten und Studentinnen von circa 2.700 auf rund 5.000 zu-

Die Universität Regensburg trauert um ihren Altrektor Professor Dr. Gustav Obermair, der am 1. Oktober 2019 im Alter von 85 Jahren in Swakopmund (Namibia) verstorben ist.

Der Physiker hatte von Juli 1970 bis zu seiner Emeritierung im September 2002 einen Lehrstuhl für Theoretische Physik inne. Von Oktober 1971 bis September 1973 stand er als Rektor an der Spitze der Universität Regensburg. „Zu meinem großen Bedauern habe ich die traurige Nachricht vom Tod des Altrektors Prof. Dr. Gustav Obermair erhalten, einer der markantesten Persönlichkeiten der Geschichte der Universität Regensburg“, erklärte der amtierende Rektor Prof. Dr. Udo Hebel. „Seiner Familie spreche ich mein herzliches Beileid aus.“

1971 wurde der Physikprofessor Prof. Dr. Gustav Obermair zum vierten Rektor der Universität Regensburg gewählt. Ein Jahr später wurde er im Amt bestätigt.

Prof. Dr. Gustav Obermair war in seinen über dreißig Jahren als Lehrstuhlinhaber maßgeblich am Aufbau der Fakultät für Physik beteiligt. In einer wichtigen und schwierigen Situation hat er Verantwortung in der

	Universitätsleitung übernommen: Bis heute steht sein Name für einen Reformkurs an der Universität Regensburg. In seiner Amtszeit hat er einen wesentlichen Beitrag für die Entwicklung der Universität geleistet. Während er das Rektorenamt der Universität Regensburg inne hatte (sic!), stieg die Zahl der hier eingeschriebenen Studentinnen und Studenten von circa 2.700 auf rund 5.000 an.
--	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 2: Nachruf „*Im Gedenken an Altrektor Prof. Dr. Gustav Obermair*“ und Text

Ein besonderer Fall liegt auch mit dem Tod von Papst Benedikt XVI. vor, vgl.:

(4) Zum Tod des emeritierten Papstes Benedikt XVI.¹⁸

Mit Anteilnahme und Trauer hat die Universität Regensburg die Nachricht vom Tod ihres früheren Professors Dr. Joseph Ratzinger vernommen, der am 31.12.2022 im Alter von 95 Jahren in Rom verstorben ist. Als Inhaber des Lehrstuhls für Dogmatik und Dogmengeschichte in der Fakultät für Katholische Theologie in den Jahren 1969 bis 1977 hat er die frühe Entwicklung der Universität u.a. als Vizepräsident mitgestaltet. Nach seinem Weggang und der Übernahme höchster Kirchenämter zuerst in München-Freising und dann in Rom und auch nach seiner Wahl als Papst Benedikt XVI. blieb er seinen Regensburger Kollegen und Schülern persönlich verbunden und legte im Rahmen seines Besuchs in Bayern als Papst im Jahre 2006 besonderen Wert auf eine Rückkehr an seine ehemalige akademische Wirkungsstätte. Über die 2007 initiierte Stiftung Joseph Ratzinger Papst Benedikt XVI. erhielten sich bis in die jüngste Zeitwissenschaftliche Verbindungen in die Fakultät für Katholische Theologie.

Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg

Zunächst ist ungewöhnlich, dass ein Professor, der vor sehr langer Zeit aus dem universitären Wissenschaftsbetrieb ausgestiegen ist, mit einem Nachruf gewürdigt wird. Das frühere Bekleiden des Amtes eines Papstes erklärt selbstverständlich hier das Vorgehen, auch den fehlenden Rekurs auf Formelhaftigkeit. Auffallend ist auch die Kürze des Nachrufs. Der Grund dafür ist ein deutlich umfangreicherer Nachruf, verfasst im Namen der Fakultät für Katholische Theo-

¹⁸ URL: <https://www.uni-regensburg.de/universitaet/nachrufe/2022/prof-dr-ratzinger/index.html> (Zugriff am 01.10.2024)

logie¹⁹, auf den mittels eines Links, positioniert nach dem Nachruf des Universitätspräsidenten, verwiesen wird.

Auf Formelhaftigkeit wird auch in denjenigen Fällen verzichtet, in denen in der Mitte des Textes neben dem nüchternen, faktenorientierten Berichten über den Werdegang des/der Verstorbenen, das typisch für die hier untersuchten Nachrufe ist, Einblicke in die Geschichte eines Faches gewährt werden und / oder Aktivitäten des Verstorbenen außerhalb der Universität thematisiert werden wie im folgenden Beispiel:

- (5) Die medizinische Soziologie hatte sich in Deutschland vor allem unter dem Dach der Medizin und damit außerhalb ihrer „Mutterdisziplin“, der Soziologie, entwickelt. Um den Lehrbedarf in dem seit 1970 gesetzlich verankerten Lehr- und Prüfungsfach im ersten Studienabschnitt der ärztlichen Ausbildung abdecken zu können, wurde mit Professor Dr. v. Schmädel einer von damals zwei Soziologen in der Bundesrepublik, die sich an einer Medizinischen Fakultät für das Fach habilitiert hatten, nach Regensburg berufen. Die Schwerpunkte seiner Forschungsarbeit, insbesondere zu Arzt-Patienten-Beziehungen, lagen auf dem engeren Gebiet der Medizinischen Soziologie. Zum 31. März 2004 trat er in den Ruhestand. Bürgerschaftliches Engagement war für Professor Dr. v. Schmädel besonders wichtig. So war er neben seinem Amt als Professor von 1984 bis 1996 als Kommunalpolitiker im Regensburger Stadtrat aktiv. (Im Gedenken an Prof. Dr. Dieter Ritter und Edler von Schmädel²⁰, 2019)

Diese Art von Musterrealisierung kommt nur sporadisch vor. Dies gilt auch für Informationen über die Veröffentlichungen des Verstorbenen, vgl.:

- (6) Daneben entfaltete er eine umfangreiche Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der Griechischen (sic!) Literatur und Philosophie. Hervorgetreten ist er mit zahlreichen Veröffentlichungen zu Platon. Im Rahmen eines interdisziplinären Projekts wirkte er – bis ins hohe Alter – an einer Übersetzung und Kommentierung von Platons Gesamtwerk im Auftrag der Kommission für Klassische Philologie der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz mit. (Im Gedenken an Prof. Dr. Ernst Heitsch²¹, 2019)

Charakteristisch für die analysierten Nachrufe ist, dass Bewertungshandlungen selten vollzogen werden. Wenn dies geschieht, erfolgt ein moderates positi-

¹⁹ URL: https://www.uni-regensburg.de/assets/universitaet/nachrufe/_in_memoriam/ratzingernachruf.pdf (Zugriff am 01.10.2024)

²⁰ URL: <https://www.uni-regensburg.de/universitaet/nachrufe/2019/von-schmaedel/index.html> (Zugriff am 01.10.2024)

²¹ URL: <https://www.uni-regensburg.de/universitaet/nachrufe/2019/prof-heitsch/index.html> (Zugriff am 01.10.2024)

ves Bewerten (vgl. z.B. Teiltextmuster TA-D); negatives Bewerten wird nie vollzogen. Auch über negative Fakten wird nicht berichtet. Eine Ausnahme findet sich im folgenden Nachruf:

- (7) Obwohl er als kreativer Philosoph galt, der sich durch die Originalität seiner Texte auszeichnete, **blieb ihm eine breitere wissenschaftliche Rezeption versagt** – wohl, weil er sich ausdrücklich als christlicher Philosoph verstand. (Im Gedenken an Prof. Dr. Ferdinand Ulrich²², 2020)

3.3 Gründe für den Rekurs auf Formelhaftigkeit

Wie gezeigt werden konnte, zeichnen sich die Nachrufe, die hier exemplarisch beschrieben wurden, durch eine ausgeprägte Formelhaftigkeit aus. Dies macht sie zu formelhaften Texten, vgl. dazu Stein (2007, 233):

Konstitutiv für Formel- bzw. Musterhaftigkeit auf Textebene ist neben der Bindung an eine bestimmte Situation das Auftreten inhaltsseitiger und ausdrucksseitiger Konstanz, d.h. eine schablonenartige Textstruktur (mit inhaltlich konstanten Textkomponenten) und die formelhafte Realisierung der Komponenten.²³

Es sind formelhafte Texte, die zum größten Teil „vorgegebene Strukturen mit situationsspezifisch auszufüllenden Leerstellen“ (Gülich 1997, 133) darstellen. Wie die Analyse ergibt, wird besonders am Textanfang und am Textende ein sehr begrenztes Repertoire von Formulierungsmustern genutzt, um das Textmuster Nachruf „abzuarbeiten“.

Diese Nachrufe sind Textexemplare, die sich m.E. einer institutioneller Textsortenvariante des Nachrufs zuordnen lassen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Textproduzent, der namentlich nicht genannt wird, im Namen und im Auftrag der Institution Universität sprachlich handelt, präziser: einen Text nach dem Textmuster Nachruf herstellt, der zur Veröffentlichung auf der Homepage der Universität bestimmt ist. Als Agent*in der Institution erfüllt er/sie eine berufliche Aufgabe und ist in aller Regel vom Todesfall nicht direkt betroffen. Im Unterschied zu Nachrufen auf Wissenschaftler*innen, die in Fachzeitschriften erscheinen (vgl. dazu Gläser 1990, 137–142; auch Kresta 1996), aber auch zu Nachrufen, die auf der Internetseite einer Fakultät oder einer Fachrichtung vorzufinden sind, die in der Regel von Kolleg*innen des verstorbenen Universitätsangehörigen verfasst werden, sind diese Nachrufe vermutlich nicht von einem

²² URL: <https://www.uni-regensburg.de/universitaet/nachrufe/2020/prof-ulrich/index.html> (Zugriff am 01.10.2024)

²³ Vgl. ähnlich auch Dausendschön-Gay / Gülich/ Krafft (2007, 469): „Als Charakteristika formelhafter Texte lassen sich also festhalten: eine vorgeformte Struktur, konstante inhaltliche Komponenten in einer mehr oder weniger konstanten Reihenfolge und der Gebrauch formelhafter bzw. vorgeformter Ausdrücke“.

dem Verstorbenen nahestehenden Mitglied der akademischen Gemeinschaft verfasst. Aus diesem Grund sind dem Textproduzenten andere Emotionen zu unterstellen als die Emotionen einer dem Verstorbenen nahestehenden Person: Er kann in dieser Kommunikationssituation eventuell Bedauern oder Mitgefühl empfinden, aber – da er den Verstorbenen vielleicht nicht kennt – keine Trauer. Die nicht vorhandene starke emotionale Betroffenheit des Textproduzenten kann als Grund für die Formelhaftigkeit bei der Realisierung des Textmusters interpretiert werden. Denn mithilfe von Formulierungsmustern (vorausgesetzt, dass man diese kennt!) kann man sich bei der Textproduktion in Sicherheit wiegen, dass man die Aufgabe erwartungsgemäß erfüllt und keine unangemessenen Formulierungen verwendet. Hinzu kommt, dass der Textproduzent – neben der Erledigung anderer Verpflichtungen – mit dieser Aufgabe zwar wiederholt konfrontiert wird, aber in unregelmäßigen Zeitabständen (ein paarmal im Jahr), sodass die Handlungssicherheit als Faktor eine nicht unerhebliche Rolle spielen dürfte.

Für die Notwendigkeit der Verwendung von Musterlösungen spricht aber auch das Bemühen der Institution Universität um eine paritätische Würdigung der verstorbenen Universitätsangehörigen bei der Respektbekundung durch den Nachruf.

4. Fazit: Zum Stilwandel

Mit der Produktion und mit der Veröffentlichung von Nachrufen auf den hochschuleigenen Webseiten stellt sich die Universität nach innen und außen als eine Institution dar, die das Ableben und die Leistungen ihrer Professor*innen zu Lebenszeiten würdigt, als eine Universität, die ihre Angehörigen respektvoll behandelt und empathisch auf einen Todesfall reagiert. Somit wird Wertschätzung kommuniziert und demonstriert. Das sprachliche Handeln im institutionellen Auftrag hat Veränderungen im außersprachlichen Handlungstyp zur Konsequenz. In dieser Kommunikationssituation ist der Textproduzent kein Mitglied der Wissenschaftlergemeinschaft, das dem/der Verstorbenen nahestehst. Zudem sind die Adressaten des Nachrufs nicht mehr eine überschaubare Gruppe von Mitgliedern der Wissenschaftlergemeinschaft (wie bei Nachrufen in Fachzeitschriften) oder eine Fachgemeinschaft (wie bei Nachrufen auf der Webseite einer Fachrichtung oder Fakultät). Die Nachrufe sind in diesem Fall mehrfach adressiert. Denn sie richten sich – zumindest potenziell – auch an ein disperses Publikum.

Die konstatierte Formelhaftigkeit bei der Textmusterrealisierung bzw. die Gestaltung der Nachrufe als formelhafte Texte²⁴ ist dagegen eine stilistische Entscheidung, d.h. sie resultiert zwar aus dem jeweiligen Handlungstyp, manifes-

²⁴ Vgl. die Unterscheidung zwischen mikrostruktureller und makrostruktureller Musterhaftigkeit in Stein / Stumpf (2019, 133–139). Hier kann nicht darauf eingegangen werden.

tiert sich aber sprachlich, präziser: in den Eigenschaften der Textsorte, die als Handlungsmittel fungiert. Diese stilistische Entscheidung besteht darin, Nachrufe formelhaft zu gestalten. Man kann in diesem Zusammenhang – in Anlehnung an Warnke (2009, 1386) von einer Stilisierung, d.h. von einer „Produktion von Stilformen“, ausgehen. Charakteristisch für Stilisierungen ist, dass sie „durch ein bewusstes Nutzen von Ausdrucksformen gekennzeichnet [sind], bei dem die Abwahl aus der Palette der Gestaltungsmöglichkeiten den Ausdrucksintentionen angepasst wird“ (Warnke 2009, 1386). Eben dies geschieht in den hier im Fokus stehenden Nachrufen: Das Textmuster Nachruf bietet den potenziellen Textproduzenten eine Vielfalt von Gestaltungsmöglichkeiten. Man kann einen Text – im Rahmen der vorgegebenen Spielräume des Textmusters – mehr oder weniger formelhaft gestalten. Man kann aber auch dem Prototyp folgen: Bei Nachrufen ist dies der Wissenschaftlernachruf, der von einem/einer Wissenschaftler*in verfasst wird, der/die in einem (freundschaftlich-)kollegialen Verhältnis zum/zur Verstorbenen steht. Bezuglich der Textgestaltung dieser Nachrufe ist bei Gläser (1990, 137–138) u.a. zu lesen:

Im Grunde ist jeder Nachruf ein unikales Textexemplar, das nach Inhalt und Form die verstorbene Wissenschaftlernpersönlichkeit individualisiert und unverwechselbar in eine für das jeweilige Fachgebiet geltende Forschungstradition einordnet. Insofern gleichen sich Nachrufe weder in der Ausführlichkeit der fachlichen Hintergrundsinformation (sic!) und biographischen Daten noch in der Darstellung des individuellen Charakters der Wissenschaftlernpersönlichkeit.

Die Textproduzenten der Nachrufe, die auf der Homepage der Universität Regensburg veröffentlicht werden, entscheiden sich in dieser konkreten Kommunikationssituation aber bewusst gegen die Individualisierung der/des Verstorbenen, sondern eher für eine, wenn auch respektvolle, Nivellierung. Vermittelt werden soll der Eindruck, dass alle Universitätsangehörigen als gleich wertvolle Mitglieder der universitären Gemeinschaft angesehen werden. Zur Evokation dieses Eindrucks trägt auch der hohe Grad an Formelhaftigkeit bei²⁵. Jedenfalls liegt mit dem Rückgriff auf Formelhaftigkeit ein intendiertes sprachliches Handeln im Rahmen des Textmusters vor, das das Potenzial hat, einen Stilwandel auszulösen, vgl. Warnke (2009, 1385–1386): „Stilwandel kommt [...] durch Änderungen der Präferenzen im Abwahlverhalten aus einem Paradigma usueller Formen zustande“. Es handelt sich dabei um einen selektiven Stilwandel, der sich „in den Grenzen zeittypischer Formen des Sprachgebrauchs [vollzieht]“ (Warnke 2009, 1386). Ein tatsächliches Zustandekommen eines gegebenen Stilwandels muss nicht intendiert sein, vgl.: „Stilwandel ist damit intendiert, wenn er

²⁵ Selbstverständlich kann die Formelhaftigkeit auch den gegenteiligen Eindruck hervorrufen. Denn Formelhaftigkeit wird in der Regel abgelehnt, weil sie individuelles nivelliert.

zurückzuführen ist auf individuelles Handeln, doch ebenso nicht intendiert, wenn er als soziales Phänomen der kollektiven Veränderung von Gebrauchsformen erscheint.“ (Warnke 2009, 1385).

Diese kollektive Veränderung kann auf zweierlei Art und Weise realisiert werden: durch und ohne Imitation. D.h. wenn andere Universitäten den Rückgriff auf Formelhaftigkeit bei der Herstellung von Nachrufen als eine gute Problemlösung einstufen, können sie diesen übernehmen. Eine Tendenz in dieser Richtung scheint es bereits zu geben, vgl. z.B. die Nachrufe auf den Webseiten der Universität Hannover²⁶ oder der Justus-Liebig-Universität Gießen²⁷. Genauso gut ist es möglich, dass man sich unbewusst von dieser Entwicklungstendenz beeinflussen lässt und diesen Stil imitiert. Dabei findet eine Stilanpassung statt, vgl.:

Stilanpassung erfolgt [...] nicht beabsichtigt, sondern als nicht intendiertes Resultat einer Wechselwirkung zwischen üblichem Sprachverhalten und individueller Auswahl. [...] Die Veränderung von Stilen ist insofern die Folge einer Veränderung im Anpassungsverhalten; Stilwandel als Wandel der nicht intendierten Wahl aus sprachlichen Möglichkeiten. Dabei kann die Anpassung bezweckt oder die Folge einer nicht gesteuerten Assimilation sein. (Warnke 2009, 1388)

Die nicht gesteuerte Stilanpassung, von der Warnke spricht, ist schwierig nachzuweisen. Es bleibt abzuwarten, ob die hier thematisierten Veränderungen der Stilgestaltung institutioneller Wissenschaftlernachrufe sich in Richtung ausgeprägter Formelhaftigkeit bis hin zu formelhaften Texten mit der Zeit durchsetzen oder eben nicht.

LITERATURVERZEICHNIS/ REFERENCES

- Bogner, Ralf Georg. 2006. *Der Autor im Nachruf: Formen und Funktionen der literarischen Memorialkultur von der Reformation bis zum Vormärz*. Tübingen: Niemeyer.
- Dausendschön-Gay, Ulrich / Gülich, Elisabeth / Krafft, Ulrich. 2007. „Phraseologische / formelhafte Texte.“ In *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Bd.1. (468–481), hrsg. von H. Burger et al. Berlin/New York: de Gruyter.
- Fiehler, Reinhard. 2014. „Wie man über Trauer sprechen kann. Manifestation, Deutung und Prozessierung von Trauer in der Interaktion.“ In *Sprache der Trauer. Verbalisierungen einer Emotion in historischer Perspektive* (49–74), hrsg. von S. Plotke und A. Ziem. Heidelberg: Winter.
- Fix, Ulla. 2014. „Aktuelle Tendenzen des Textsortenwandels – Thesenpapier.“ In *Musterwandel – Sortenwandel. Aktuelle Tendenzen der diachronen Text(sorten)linguistik* (15–

²⁶ URL: <https://www.uni-hannover.de/de/universitaet/aktuelles/veroeffentlichungen/nachrufe> (Zugriff am 01.10.2024)

²⁷ URL: <https://www.uni-giessen.de/de/ueber-uns/pressestelle/nachrufe> (Zugriff am 01.10.2024)

- 48), hrsg. von S. Hauser et al. Bern u.a.: Peter Lang.
- Fix, Ulla. 2020. „Der Wandel von Denk- und Sprachstilen in der Sprachwissenschaft. Zur Textsorte ‚wissenschaftlicher Aufsatz‘ in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.“ In *Stilwechsel und ihre Funktionen in Textsorten der Fach- und Wissenschaftskommunikation* (85–109), hrsg. von K. Adamzik und M. Petkova-Kessanlis. Tübingen: Narr.
- Gläser, Rosemarie. 1990. *Fachtextsorten im Englischen*. Tübingen: Narr.
- Göpferich, Susanne. 1995. *Textsorten in Naturwissenschaften und Technik. Pragmatische Typologie – Kontrastierung – Translation*. Tübingen: Narr.
- Gülich, Elisabeth. 1997. „Routineformeln und Formulierungsroutinen. Ein Beitrag zur Beschreibung formelhafter Texte.“ In *Wortbildung und Phraseologie* (131–175), hrsg. von R. Wimmer und F. J. Berens. Tübingen: Narr.
- Hamann, Julian. 2016. „Akademische Nachrufe als Datensorte für die Geschichte der Soziologie.“ In *Handbuch Geschichte der deutschsprachigen Soziologie*. Bd. 2: *Forschungsdesign, Theorien und Methoden* (231–242), hrsg. von S. Moebius und A. Ploder. Wiesbaden: Springer.
- Hausendorf, Heiko / Kesselheim, Wolfgang. 2008. *Textlinguistik fürs Examen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hoffmann, Michael. 2017. *Stil und Text. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Kresta, Ronald. 1996. „„Nachrufe“ in englischen und deutschen Fachzeitschriften in der Soziologie. Untersuchungen zu einer vernachlässigten Textsorte.“ *Fachsprache* 1996 (18): 118–137.
- Kühtz, Stefan. 2007. *Phraseologie und Formulierungsmuster in medizinischen Texten*. Tübingen: Narr.
- Lage-Müller, Kathrin von der. 1995. *Text und Tod: Eine handlungstheoretisch orientierte Textsortenbeschreibung am Beispiel der Todesanzeige in der deutschsprachigen Schweiz*. Tübingen: Niemeyer.
- Sandig, Barbara. 2006. *Textstilistik des Deutschen*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Schröter, Juliane. 2023. „Abschied ... vom Leben? Zur Veränderung des Konzepts ›Abschied‹ in den letzten Jahrzehnten.“ *Muttersprache* 133 (4): 294–314.
- Stein, Stephan. 2007. „Mündlichkeit und Schriftlichkeit aus phraseologischer Perspektive“. In *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Bd. 1. (220–236), hrsg. von H. Burger et al. Berlin/New York: de Gruyter.
- Stein, Stephan. 2008. „Verbergen und Verschlüsseln in Todesanzeige und Nachruf – Über den Umgang mit Tod und Trauer in öffentlicher Kommunikation.“ In *Verschlüsseln, Verbergen, Verdecken in öffentlicher und institutioneller Kommunikation* (223–253), hrsg. von S. Pappert et al. Berlin: Erich Schmidt.
- Stein, Stephan. 2012. „Nachrufe in der Presse. Textsortenprofil und Textsortenvariation.“ In *Pressetextsorten jenseits der ‚News‘. Medienlinguistische Perspektiven auf journalistische Kreativität* (123–138), hrsg. von C. Grösslinger et al. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang.
- Stein, Stephan / Stumpf, Sören. 2019. *Muster in Sprache und Kommunikation. Eine Einführung in Konzepte sprachlicher Vorgeformtheit*. Berlin: Erich Schmidt.
- Warnke, Ingo H. 2009. „Stilwandel und Sprachwandel“ In *Rhetorik und Stilistik. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung*, Hbbd. 2 (1381–1395), hrsg. von U. Fix et al. Berlin/New York: de Gruyter.

✉ Senior Asst. Prof. Mikaela Petkova-Kessanlis, PhD
ORCID iD: 0000-0002-7128-9855
Department of German and Scandinavian Studies
Faculty of Classical and Modern Languages
Sofia University St. Kliment Ohridski
15, Tsar Osvoboditel Blvd.
1504 Sofia, BULGARIA
E-mail: petkovakes@uni-sofia.bg